

Hellerthaler Zeitung

Bezugspreis
45 -A unter Kreuzband 70 -A für den Monat
d. b. Post 1.50 -A vierteljährlich ohne Bestellgeld.

Erscheint Samstags.
Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen.
Verlag u. Redaktion: H. Braun, Neunkirchen Kreis Siegen — Gedruckt bei
Buchdruckerei H. Braun (Inh.: Otto Braun).
Postfachkonto Köln Nr. 29023 Fernsprech-Nr. 7.

Anzeigenpreis
1 mm hoch, 45 mm breit 10 Pfennig.
Anzeigen-Annahme für alle Zeitungen.

Nr. 23.

Neunkirchen, Samstag den 6. Juni 1931.

39. Jahrgang.

Ein Sträußchen am Gute, den Stab in der Hand,
zieht rastlos der Wanderer von Lande zu Land.
Er sieht so manch Städtchen, er sieht manchen Ort;
aber fort muß er wieder, muß weiter fort.
Conrad Rottler. 1825.

Minister reisen nach England.

Warum reisen Reichskanzler und Minister Curtius nach England? Den wahren Grund werden wir zwar nicht erfahren, doch wird bestimmt auch über die Tragbarkeit der Reparationszahlungen für Deutschland gesprochen. Vor dem Weltkrieg reiste der Franzose Poincaré mit großem Aufwand nach Rußland und traf dort die letzten Vereinbarungen über das ungeheuerliche Morde was dann geschah. Warum die ganze Welt so gegen Deutschland war, ist noch nicht richtig klaggestellt; wir waren schnell empor gestiegen durch unsere Fähigkeiten und es gab tonangebende Leute in Deutschland, die da zu glauben schienen, wir könnten, wenn wir wollten, die ganze Welt beherrschen. Seitdem haben wir viel von England gelernt. Im Weltkrieg erklang der Ruf bei uns: „Gott strafe England!“ Als ein englischer Kriegsgefangener dies hörte, sagte er: „Weil Ihr es selbst nicht könnt!“ Auch unsere Diplomatie hat von England gelernt den langen Weg zu gehen, den Weg, auf dem die Alten den Jungen zureichten: „Nimm Zeit!“ Manches regelt sich von selbst, wenn wir Zeit nehmen.

Die neuen Notverordnungen

haben, bevor sie erschienen sind, das Gute gehabt, die täglichen Zeitungen mit Lesestoff zu versehen. Was ist über diese Notverordnungen nicht schon alles geschrieben worden! Das „Volk“ nimmt es mit viel Geduld hin und die weitaus größte Mehrzahl denkt: „Es kommt alles, wie Gott will!“ Amüsant war es für uns, in einer Zentrumszeitung in großer Schrift zu lesen: „Vor neuen, schweren Opfern! Dahinter muß die Neugestaltung des Youngplanes kommen!“ Demnach hat die Zentrums-Prese, die sich von dem Zustandekommen des Young-planes goldene Berge versprochen hat und nicht begreifen wollte wie jemand gegen den Youngplan sein könnte, auch etwas gelernt. Brüning war damals noch nicht Kanzler. Was nun die Notverordnungen anbetrifft, die jetzt herauskommen und vor denen viele Menschen eine übergroße Angst haben, so werden sie freilich auch das Loch im deutschen Strumpf nicht stopfen. Gewiß tut es weh, einen weiteren Abzug vom Gehalt hinzunehmen, von der Pension, ja sogar eine Einschränkung von den bescheidenen Mitteln der Arbeitslosenversicherung zu erdulden und auf der anderen Seite noch mehr Steuern zahlen zu müssen. Aber Viele, die darüber klagen, sind noch nicht in Not, sondern es geht ihnen noch recht gut. Dennoch muß der Zeitungsschreiber zugeben, daß er von der Reichsregierung ganz andere, drakonische Maßregeln erwartet hatte, um die Reichsfinanzen zu sanieren und unserer ganzen Wirtschaft wieder eine gesunde Grundlage zu geben. Drakonisch heißt streng, es rührt die Bezeichnung von dem Namen des griechischen Gesetzgebers „Drako“ her. Also, es ist alles schon dagewesen. Zu einer solchen strengen Maßregel rechnen wir die Herabsetzung der Zinsen, die kommen muß. Was haben wir für gutmütige, törichte Volksgenossen, die da glauben, mit solch hochverzinstem

Gelde noch Geschäfte machen und Häuser bauen zu können. Was haben wir auf der anderen Seite für Staatsmänner, die einen solchen Wucherzins zulassen und dabei noch in die Kirche gehen! Wahrscheinlich besteht das Wucher-gesetz noch aus der Zeit vor dem Kriege, wenn ja, dann müßte es auch gehandhabt werden.

Kirche und Siedlung.

Unter diesem Titel lesen wir in der Zeitung der Gemeinde Bethel, „Aufwärts“, daß die Siedlungsfrage auch die evangelische Kirche lebhaft beschäftigt. Sie ist gewissermaßen der Rettungsanker aus all der Not, Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit geworden, in der wir bis über die Ohren stecken. Seither wurde durch Vereinsgründungen in den Gemeinden versucht, Schritt zu halten mit den Erfordernissen der Zeit. Die Heil. Schrift sagt: „Bete und arbeite.“ Daran müssen wir uns halten, wenn Millionen die Arbeit fehlt, um zu helfen, sie wieder der Arbeit zuzuführen. Es ist das, wofür der verstorbene Vater v. Bodelschwingh, der in jungen Jahren selbst ein Bauer war, immer gewirkt und gelitten hat; gelitten, weil er nicht genügend Verständnis für seine Idee: „Jeder Familie eine eigene Scholle!“ gefunden hat.

Das Siedlungswesen kann man fördern auf mancherlei Weise. In Viefelsfeld gab es eine Stelle, die nannte sich: „Evangelischer Siedlungsdienst.“ Sie wurde nach Berlin verlegt, „zur Förderung dieser umfassenden, auch besonders auf kirchlichem Gebiet liegenden Aufgabe.“ Wir wollen alle nach Berlin ziehen. Dort scheint noch etwas los zu sein! Aber der evangelische Siedlungsdienst, der in Viefelsfeld gegründet wurde, mußte da bleiben.

Nun, es geht zwar voran mit der Bäuerrlichen Siedlung, aber doch recht langsam, weil so wenig Geld da ist. Dann muß auch die Zahl der sich Meldenden gesiebt und geprüft werden, denn es gehören zu einer glücklichen Siedlung Kenntnisse und Eigenschaften der Eheleute, die nicht allgemein verbreitet sind. Stellen sind noch genug vorhanden oder in Aussicht, in Mecklenburg, Pommern, Westpreußen, Schlesien und Ostpreußen. Große Güter werden aufgeteilt, um Bauernstellen daraus zu machen. Soweit die evangelische und die katholische Kirche ihre guten Dienste dabei anbieten, kommt es diesen darauf an, daß sie ihre Angehörigen in geschlossenen Dörfern unterbringen. Viele Siedler kommen aus Westfalen. 1929 waren es 616. Man soll sich das Leben eines Landwirtes nicht so leicht vorstellen, auch wenn er erträgliche Zinsen zu zahlen hat, aber er ist ein freier, unabhängiger Mann, er braucht nicht der Arbeit nachzulaufen und er und seine Familie haben zu leben.

Etwas anderes ist es mit der Siedlung in der alten Heimat. Auch hier sollte bei Neubauten mehr Wert darauf gelegt werden, daß bei jedem Hause ein Stück Land ist. Land beim Hause ist etwas Herrliches, man kann so Vieles daraus machen. Ein Landhaus ohne Land ist etwas Furchterliches, man kann sich niemals darüber freuen. Wenn in alter Zeit die Bewohner der Dörfer Schutz suchend sich eng zu einander gekuschelt haben, so ist das jetzt nicht mehr nötig. Die alten Kirchengemeinden verfügen oft über Ländereien, Wiesen und Wälder und könnten auch zur zweckmäßigen Siedlung beitragen, aber es ist

schwer, von einer Kirche Land zu kaufen. Diese Schwierigkeit kann überwunden werden durch Erbpachtverträge.

Eine Gemeinde, die verhilfen will, daß sich viel Armut bei ihr einnistet, müßte nur dann eine Baugenehmigung geben, wenn der Bauplatz genügend Gartenland in der Nähe hat. Dazu muß sie aber auch bereit sein, Vorsorge zu treffen und selbst bei Zeiten Grundstücke erwerben, die sie für den Hausbau abgeben kann. Wir können auf dem Lande durch Aufschließung von Baugebieten viel Gutes tun und sollten auch nicht wegen dem notleidenden Wegebau so ängstlich sein. Die Hand- und Spanndienste früherer Zeit könnten eventuell wieder eingeführt werden. Unseren Nächsten zu helfen ist Christenpflicht.

Rundschau.

Spanien. Die Gemeinde-Wahlen haben am Sonntag stattgefunden. In der jungen Republik ist noch ein recht großes Durcheinander von Parteien und wenn die so unfriedlich zueinanderstehen wie in unserem Deutschland, so können die Spanier noch was erleben. Nach der Köln. Ztg. hatten die Gemeindevahlen folgendes Ergebnis:

Republikanisch-Sozialistische Koalition 1645 Sitze, auf die Monarchisten 201, die Republikanisch-Liberale Rechte 757, die Sozialistischen Radikalen 301, die Förderierten Republikaner 89, die Unabhängigen Republikaner 156, die Katholiken 47, die Radikalen 208, die Agrar-Republikaner 91, die Reformisten 84, die Republikanische Allianz 141, die Republikaner der Mitte 54, die Autonoministische Republikanische Union 461 und auf die Unabhängigen 354.

Berlin. Der finanzielle Horizont sieht düster genug aus und wenn Brüning jetzt auf der Reise nach England nicht sekrank wird, scheint er gute Nerven zu haben. Daß die jetzt herauskommen Notverordnungen das letzte Mittel sein werden die Staatskasse liquid zu erhalten, glauben wir zwar nicht, aber man muß doch bedenken, daß eine Regierung, die mehrfach Entlastung der Wirtschaft verspricht und dies nicht hält, sich dauernd selbst nicht halten kann. Sicher verfolgt das Ausland ganz genau die Vorgänge in Deutschland. Die Abwanderung deutschen Geldes soll auch wieder zugenommen haben.

Berlin. Prozeß Uralzew. Zu den großen Prozessen gegen Inflationschwindler gehört auch dieser. Die Zentralbank der Reichellen-Genossenschaftsbanken hatte sich mit dem aus Rußland gekommenen Finanzgenie Uralzew in gewagte, schwärzhafte Spekulationen eingelassen und konnte, als die feste Währung kam, die Türe zumachen, denn die Bank hatte Riesenerluste erlitten. Aber auch Uralzew hatte nichts weiter als Schulden. Durch Eingreifen der preußischen Staatsbank ist damals das Schlimmste verhütet worden, sonst wären alle Reichellenkassen im ganzen Lande kaputt gewesen.

Leipzig. Die SPD. hielt in dieser Woche hier ihre Parteitagung ab. Anfangs war dicke Luft, aber die Vernunft der alten Parlamentarier trug über die ungestüme Jugend den Sieg davon. Kluge Redner mußten zu überzeugen, daß sich das Programm nur langsam entwickeln kann und nicht durch Zertrümmerung des Kapitalismus, sondern durch allmähliche Umstellung auf die Sozialisierung. Die Partei habe sich zur Politik des Reichskanzlers Brüning bekannt, um die Nationalsozialisten nicht zur Macht gelangen zu lassen.

Hannover. Am 2. Juni wurde hier die 37. Wanderausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft eröffnet. Dabei hielt Reichsminister Schiele eine Rede, in der er die von ihm geführte Agrarpolitik als die wirksamste Sozialpolitik bezeichnete. Zudem sei sie am billigsten. An die bewährten Grundsätze der jetzigen Getreidepolitik solle nicht gerührt werden.

In Wien tagte der Verein deutscher Zeitungsverleger, um den Österreichern Mut zu machen. Reichspräsident v. Hindenburg antwortete auf ein an ihn gerichtetes Begrüßungstelegramm, daß ihn mit besonderer Freude die Versicherung erfüllt habe, durch

Die vom „Rauhen Grund.“

Roman von Paul Grabein.

(Nachdruck verboten.)

4) Ele von Grund heftete einen langen Blick auf den Oheim, aber sie schwieg. Wozu reden, wenn man doch nicht verstanden wurde. — „Der Bursch! So ein Vagabund! Und der will hier alles auf den Kopf stellen!“ — Doch da sah Ele herüber. „Warum sprichst du so von dem jungen Bertsch? Er hat's doch zu etwas gebracht da draußen. Oder ist's schon allein ein Verbrechen, überhaupt hinauszugehen in die Welt?“

„Na, wer ein tüchtiger Kerl ist und ehrliche Arbeit nicht scheut, hat's jedenfalls nicht nötig, sich draußen rum-zutreiben.“ „Aber wohl der, der's weiter bringen will, als die andern hier!“ — „Zum Henker, wir wollen aber gar nicht weiter hier! So wie es ist, ist's gut.“ Da hob Ele von Grund nur die Schultern und griff wieder nach ihrem Buch. Aber ihre Gedanken gingen einen andern Weg. Also das war aus dem Gerhard Bertsch geworden. Sie kannte ihn ja gut. Wie es so geht, wenn man aufwächst in solchem Nest. Und sie stellte sich den ungeschickten großen Jungen vor, über den sie sich manchmal lustig gemacht.

Freilich, es steckte Mut in dem Bertsch-Gerhard schon damals. Er wußte, was er wollte. Und was er wollte, das setzte er durch. Im Spiel wie im Ernst. Er hatte einen Starrkopf, über den sie sich damals oft geärgert hatte. Sie hatten daher eigentlich auch stets im Kriegszustand gelebt miteinander.

Aber trotzdem freute sie sich jetzt ordentlich, daß er da war, um hier gründlich zuzupacken mit seiner grobschötigen Faust. So würde sich doch endlich einmal etwas begeben in diesem toten Winkel, wo die Zeit stillzustehen schien. — Willkommen denn wieder daheim, Gerhard Bertsch!

Volle sechs Stunden hatte Bertsch mit dem Bergverwalter im alten, baufälligen Zechenhaus geessen, ohne aufzusehen von den Grubenbildern, die sich unter seiner Hand mit roten Strichen bedeckt hatten. Nun aber schob er doch die Pläne zurück. Er zog die Uhr — dicht vor zwölf. Da lachte er und blickte zu dem Verwalter hin.

„Na, da werden wir doch wohl mal 'nen Augenblick aufhören müssen, Manstopf. Ihre Familie will ja schließlich auch noch was von Ihnen haben am Sonntag. Also dann bis morgen früh! Ja — Punkt sechs bin ich wieder hier oben.“ Der Verwalter erhob sich. Im Laufe dieser Stunden hatte er seinen Frieden gemacht mit dem neuen Herrn. Wollte ihm auch vieles von dem, was er gehört, nicht in den alten Kopf, das eine hatte er doch erkannt: Er verstand etwas von der Sache und wußte, was er wollte. Da mußte man sich denn wohl abfinden mit den neuen Verhältnissen. Und mit einem Gruß, der noch immer grobste und doch schon insgeheim Veröhnung bedeutete, ging er.

Gerhard Bertsch nickte ihm nach, mit einem Lächeln. Ja so waren sie eben einmal hier, die Leute im Rauhen Grund. Immer erst durch Gegnerschaft kam man zur Freundschaft. Aber die hielt nachher auch doppelt dafür. Na, er und der Manstopf, sie würden sich noch verstehen lernen. Und Gerhard Bertsch erhob sich nun auch seinerseits, griff nach dem Hut und trat jetzt vors Haus. Sein Blick glitt hinunter zu dem Ort. Er lag in feiertäglicher Stille. Aus allen Häusern traukelten weißblaue Rauchwölkchen auf. Dort schmort der Sonntagsbraten. Da fiel es ihm ein: Seit vier Uhr heute früh, wo er von der Bahnstation aufgebroschen zu seinem Waldgang hierher, hatte er nichts mehr genossen. Und damit stiegen alle die Fragen des täglichen Lebens auf, die doch hier auch noch zu erledigen waren. Wo würde er wohnen und sich verpflegen?

Einen Augenblick blieb Bertsch stehen, aber gleich wieder schritt er weiter. Was sich lange aufhalten mit diesen Neben-

sächlichkeiten? Er würde sich fürs erste einfach in „Hirschen“ beim Reusch-Hannes in Quartier geben. Da war man ganz gut aufgehoben, wenigstens früher.

So kam Gerhard Bertsch vor Reuschs Gasthof. Er nickte befriedigt. Ja, alles noch beim alten! Behäbig und freundlich grüßte ihn das Haus mit den grünen Läden an der sauber geweißten Wand. Und auf der Bank über der Vortreppe saß, wie früher immer des Sonntags auch, die Reusch-Mutter. Geruhig hatte die alte Frau die Hände im Schoß gefaltet und blickte sinnend vor sich hin in das Sonnengefümmel.

Schnell sprang Bertsch die paar Stufen empor. „Grüß Gott, Mutter Reusch! Na, kennen Sie mich noch wieder, den Amerikafahrer? Den Bertsch-Gerhard, mit dem Sie so manchmal Ihre liebe Not gehabt als Jungen?“ Lachend schüttelte er ihr die Hände, indem er ihr voll ins Antlitz sah. „Was Sie sich gut gehalten haben, Mutter Reusch! Ja, gar nicht verändert. Noch genau so, wie vor zehn Jahren.“

„Doch nicht ganz, Herr Bertsch — ich sehe Sie nicht mehr.“ — „Was denn!“ Er schrak zurück und starrte auf ihre Augen, die ungewiß nach ihm suchten. Da fügte er leiser hinzu: „Wirklich?“ — Die Reusch-Mutter nickte ruhig. Ihr feines Altfräulengesicht unter dem blendend weißen Häubchen behielt seinen freundlichen Ausbruch, wie sie nun erwiderte: „Ja, blind — seit drei Jahren schon.“

„Aber mein Gott, wie kommen Sie denn dazu, liebe Mutter Reusch? Sie, die Sie doch immer so gesund waren, seit Ihres Lebens!“ „Gott hat mich wohl strafen wollen damit.“ „Strafen?“ Unwillig klang es. „Wenn je ein Mensch gut war, dann doch gewiß Sie!“

„O nein! Das nicht. Wenn man erst anfängt, so nachzudenken über sich — und ich hab' ja nun Zeit genug dazu —, so merkt man erst, wie es wirklich mit einem

Sammlung der in der deutschen Presse lebendigen geistigen Kräfte an dem großen Werk der Einigung mitzuarbeiten. — Die Geldschwierigkeiten nehmen zu; darüber täuschen auch nicht die schönen Reden beim Empfang der deutschen Zeitungsverleger hinweg. Die Nationalbank hat an den Vizepräsidenten der Bank von Frankreich die Einladung ergeben lassen, sie bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zu unterstützen. Michel, merkst du was?

Berlin. Reichskanzler Brüning und Minister Curtius sind inzwischen in England angekommen. Wir sehen keine Hoffnung darauf, daß England uns um unserer schönen Augen wegen hilft, sondern nur dann, wenn es für sich selbst diese Hilfe für vorteilhaft hält. Sehen wir uns die Porträts der beiden Deutschen an, die in diesen Tagen mit MacDonald sich besprechen, so gewinnen wir Vertrauen zu ihnen. Glück auf für Deutschland.

Berlin. Die „Neue Wache“ unter den Linden ist als Denkmal für die Gefallenen im Weltkrieg als Ehrenhalle umgewandelt worden.

Essen. Das Rheinisch-Westfälische Kohlen Syndikat ist auf Grund einer Verordnung des Reichswirtschaftsministeriums zwangsweise verlängert worden, weil unter den Mitgliedern keine Einigung erfolgen konnte.

Frankreich. Die französische Fremdenlegion hat ein solches Ueberangebot an Rekruten, daß nur noch 20 Prozent derselben aufgenommen werden. — Der nun in den Ruhestand tretende Präsident Dommergue war Witwer oder Junggeselle, was ungefähr dasselbe ist, also unverheiratet. Nun hat er Zeit gefunden, noch im reifen Alter eine Frau glücklich zu machen und zu heiraten. Die Glückliche war ehemals Lehrerin an einem Mädchengymnasium.

Newyork. Die anhaltende Schwäche an der Börse und der verlustreiche Verkauf amerikanischer Aktienpapiere wird auf England zurückgeführt. Der Präsident der Bank von England habe bei seinem Besuch in Newyork von den Ver. Staaten ein zinsloses Darlehen von einer Milliarde Dollar verlangt und als ihm das verweigert wurde, erwidert, England werde sein amerikanisches Papier einziehen und auf den Newyorker Markt werfen. Amerikaner halten die Weigerung der zinslosen Anleihe an England für einen sehr kostspieligen Fehler Amerikas. — Zu Beginn der Woche hat die Börse in Newyork wieder die Kurse steigen sehen.

Ein Appell der deutschen Wirtschaft an die Regierung.

In Düsseldorf tagte am Mittwoch der „Verein zur Wahrung“ und die Nordw. Gruppe des „Verbands Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller“. Anwesend waren ca. 1500 Mitglieder. Der Inhalt der gehaltenen Reden läßt den Ernst der Lage deutlich erkennen. Man hört daraus, daß sich die Stimmung der gesamten Industrie gegen die Regierung durch die Gewerkschaften und gegen die Politikierung der Beamten richtet, wie dies aus der Rede von Dr. Fritz Hoffmann hervorgeht. — Der Vorsitzende, Dr. Springorum war noch deutlicher; er sagte in der Eröffnungsrede: „Die Uhr zeigt 5 Minuten vor zwölf. Sein oder Nichtsein der Nation steht auf dem Spiel. Wir werden rücksichtslos das verhängnisvolle System der Halbheiten in Wirtschafts- und Finanzpolitik bekämpfen. Wir müssen vom Reichskanzler verlangen, daß er sich mit den besten und tüchtigsten Männern des Volkes umgibt und mit kürzester Frist der freien Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte die Wege ebnet. Wir verlangen ganze Arbeit.“

Paul Kind (Södingen) sprach für die eisenerarbeitende Industrie: „Das wirtschaftliche Barometer steht auf Sturm. Wer an maßgebender Stelle steht, die Gefahr nicht erkennt, ist blind und ungeeignet. Wer nur Halbes tut, verurteilt sich am deutschen Volk. Wir brauchen Befreiung von Fesseln und eine fühlbare Senkung der Erzeugungskosten. Das wird schließlich nur erreicht durch Sparen. Wenn von verstärkten Sparmaßnahmen die Rede ist, so hört man heute immer noch ein „Unmöglich“. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß es das Wort „Unmöglich“ in diesem Zusammenhang demnächst nicht mehr geben wird.“

Dr. Paul Silberberg: „Durch ein falsches Steuersystem hat man die Grundlage des deutschen Unternehmertums und des selbstständigen staatspolitisch wertvollsten Bestandteiles des Volkes, das auf seiner eigenen Scholle sitzt, erschüttert, und — ich behaupte — erschüttern wollen.“

Der Vorsitzende der Rheinischen Landwirtschaftskammer, Gehr. v. Linink, sagte in seiner Rede: „Der deutsche Staat und das deutsche Volk sind tödlich erkrankt an der Seuche des Staatssozialismus, jener Irreführung, daß der Staat berufen und befähigt sei, durch direkte finanzielle Unterstützungen (Subventionen) die Wirtschaftslage der einzelnen Bürger günstig zu beeinflussen. Das völlige Fiasco dieses Sozialismus sei das Kennzeichen unserer Lage.“

Die Versammlung faßte eine Entschloßung, in der gesagt ist, die Gesamtanlage in Deutschland dränge die Regierung zu entscheidenden Maßnahmen. Das Volk erwarte vom Reichskanzler eine entschlossene Führung und die Wahl von Mitarbeitern, die nur nach Sachkenntnis und Befähigung vorzunehmen ist.

Dresden. Am 3. Juni hielt der frühere Reichsbankpräsident Schacht im Arbeitsausschuß deutscher Verbände in Dresden eine bedeutungsvolle Rede, in der er die Notwendigkeit einer Revision des Neuen Plans begründete. Der Youngplan habe gegenüber dem Damesplan zwei Vorteile gehabt: die Freiheit der deutschen Handlung und die Erhebung der Grundzüge wirtschaftlicher Vernunft zum wichtigsten Bestandteil sei durch das Haager Abkommen verfälscht worden und dies habe ihn bestimmt, die weitere Mitverantwortung abzulehnen.

Die Rede von Dr. Schacht war klar und eindeutig. Er sagt: Deutschland könne seinen Kredit nur aufrecht erhalten, indem es die Erbschaften einstellt, bis daß sie aus einem Ueberfluß der Wirtschaft erlöst werden können. Mit Auslandsanleihen könne man die deutsche Wirtschaft nicht ankurbeln.

Ich war von heißem Blut früher, manchmal hart und ungerecht zu den Menschen. So ist's denn wohl nur gut, daß es so gekommen ist. Jetzt mühe ich mich, diese Fehler abzugeben und meine Schuld gutzumachen.“

Gerhard Bertsch griff noch einmal nach ihren Händen, mit festem Druck. „Nein, Mutter Reusch, nicht so denken! Nicht immer suchen nach einer Schuld bei jedem Unglück, das uns befallt durch blinden Zufall.“ Doch da wandten sich ihm die lichtlosen Augen zu, und ernst klangen ihre Worte: „Wäre es wirklich nur blinder Zufall — glauben Sie, mein Bos wäre leichter zu ertragen? Müßte sich da nicht der Trotz auflösen und murren: Warum gerade mir solch Unglück — nein, lassen Sie mir lieber meinen Glauben!“

Gerhard Bertsch verstumte. Die Greisin aber hielt noch immer seine Hand. Jetzt fühlte sie leise darüber hin. „Sie sind groß geworden und stark, Herr Bertsch. Und Glück haben Sie gehabt in der Fremde. Ein Verwundern überstam ihn. „Wie wollen Sie mir das anmerken, Mutter Reusch?“ Sie lächelte mit dem geheimen Stolz der Blinden. „Oh, das lernt unsereins. Aber es ist keine Hexerei dabei. So aufrecht und fest steht keiner heim, den das Glück draußen trug. Und nun wollen Sie wieder bei uns bleiben?“ — „Ja ich übernehme die Leitung von Beche Christiansglück.“ „Dann Glück auf, Herr Bertsch! Aber vergessen Sie nie: Wer Bergwerk will bauen, muß Gott vertrauen!“ „Und auf sich selber“, fügte er hinzu, während er ihr fest die Hand drückte.

„Aber Sie müssen mich schon entschuldigen, mein Magen knurrt nämlich. Hoffentlich hat die junge Frau drinnen was Gut's für mich im Topf.“ — „Meine Schwiegertochter finden Sie dort im Hause nicht mehr vor. Die ruht schon lange unterm grünen Rajen.“ — Er schwieg betroffen. Dann sagte er wieder: „Ja, ja — wenn man zehn Jahre in der Fremde ist! — Da steht jetzt wohl Ihre Enkelin dem Hauswesen vor, die kleine Magri?“

Der Stahlhelm in Breslau.

150000 Stahlhelmer hielten am 30. und 31. Mai ihren Frontsoldatentag in Breslau ab. Der Stahlhelmbund hat Fertigkeit darin, solche Menschenmassen geordnet und in kurzer Zeit an einem Platz zu bringen, sie in Parade vorzuführen und auch wieder in Ordnung auf den Heimweg zu bringen. Die Anwesenden wurden in fünf Armeekorps eingeteilt. Der Riesenplatz war umfüllt von einer entsprechenden Zuschauermenge. Anwesend war auch das Kronprinzenpaar, der Generalfeldmarschall von Mackensen, Generaloberst von Seeckt usw. Außer den beiden Führern Selbste und Düsterberg hielten Ansprachen Pfarrer Lic. Nothe und Divisionspfarrer a. D. Dr. Hoinka.

In der Nacht von Samstag auf Sonntag ist der Teilnehmer am Stahlhelmtag, Buchhalter Gustav Müller aus Nürnberg, in Breslau auf der Straße aus dem Hinterhalt erschossen worden. Die Polizei hat zwar 33 Personen festgenommen, aber sie kennt den Täter noch nicht. Der Schuß soll aus einem Hause gekommen sein. Die sonst vorgekommenen Unruhen waren gering.

Wolkenbrüche, Gewitter und Hagelschlag

werden aus den verschiedenen Teilen Deutschlands gemeldet. So von der mittleren Elbe, Saale und Umgegend, Süd-Baden, am Rhein und am 1. Juni aus Berlin und Umgegend.

In Berlin scheint ein Orkan recht schlimm gehaust zu haben. In den Freibädern sind fünf Todesfälle festgestellt worden.

Lokales.

Das neue Fernsprechsprechersamt Neunkirchen wird am 10. Juni 1931 in Betrieb genommen.

Die Umschaltung beginnt 18 Uhr.

Während der Ueberleitung besteht keine Gewähr für ordnungsmäßige Erledigung des Fernsprecheverkehrs. Von der Umschaltung an müssen die Nummernangaben zum Herstellen der Verbindungen benutzt werden. Zur Erzielung einer glatten Betriebsabwicklung wird dringend empfohlen, bei Benutzung des Fernsprechers die auf dem überlappenden Merkblatt enthaltenen neuen Betriebsvorschriften genau zu beachten. Die neuen Nummern sind aus dem Fernsprechbuch zu ersehen. Es wird davor gewarnt, Verbindungen nur zum Zwecke der Erprobung der neuen Einrichtung herzustellen. Ein Ueberhandnehmen der Probeanrufe würde das neue Amt u. U. zum Stillstand bringen.

*** Neunkirchen.** In der Sitzung des Gemeinderates am 23. Mai bildete die Jagdgerechtsame in der Gemarkung eingangs das Beratungsthema. Seither war es Brauch, daß der Gemeindevorsteher als Jagdvorsteher das Gesamtareal verpachtete, doch sind inzwischen Hauberggenossenschaft und Pfarrei übereingekommen, einen gemeinsamen Jagdbezirk ohne die Gemeinde zu bilden, womit der Gemeinderat einverstanden ist. Die Gemeinde verpachtet demnach nur den Rasberg und den Hellerberg. Die dort vorkommenden Hagen werden durch Marken kenntlich gemacht. Die Jagd innerhalb des Ortes ist frei, aber es darf nicht geschossen werden. Nun sind einzelne Grundbesitzer der Ansicht, daß sie die auf ihren Anteil fallende Jagdpacht beanspruchen können. Gesellig ist dies berechtigt, aber das Ausrechnen ist zu kostspielig. Hier der Beweis: Die Gemeinde Neunkirchen verfügt über 193 ha, Hauberg 210 ha, Pfarrhauberg 155 ha, Reichsbahn 8,64 ha, Carl Stille (Alter Wald) 3,69 ha. Die Reichsbahn erhält 2,94 ha Jagdpacht, Carl Stille 1,25 ha. Nun kann sich jeder ausrechnen, was er von seinem Eigentum als Jagdpacht beanspruchen darf.

Die Gemeindevorstellung nahm Kenntnis von der Verfügung des Herrn Landrats vom 13. Mai betr. die Erhöhung der Biersteuer und ist mit dem Beschluß des Kreisaußschusses, wonach 40% des Steuerertrags von 5 h pro hl (100 Liter) des in die hiesige Gemeinde eingeführten Bieres an den Kreis abgeführt werden, nicht einverstanden. Das Gastwirtschaftsgewerbe unserer Gemeinde ist mit Schulden und Abgaben sehr belastet, weshalb die Gemeindevorstellung den Wirt nicht noch weitere Lasten aufbürden kann. (Die Gemeindevorstellung sind der Ansicht, daß die Steuern nicht mehr erhöht werden dürfen und Amt und Kreis sich mit dem, was ihnen im vor. Jahre zufließt, begnügen müssen. So müssen es auch die Steuerzahler machen. Zudem weiß niemand, wie lange die Wirtschaftskrisis anhält und ob sie sich nicht noch verschlimmern wird.)

Am Dienstag Abend fand im Gasthof Reiffenrath eine Versammlung der Neunkirchner Hauberggenossenschaft statt, in welcher beschlossen wurde, mit dem Pfarrhauberg einen gemeinschaftlichen Jagdbezirk zu bilden. Jagdvorsteher ist der jeweilige Haubergvorsteher. Die Gemeinde wird ihren Jagdbezirk allein verpachten. Ein Antrag der Jagdpächter der Neunkirchner Struth auf Ermäßigung der Pacht wurde abgelehnt. Sodann kam ein Antrag der Gemeinde auf Ueberlassung eines Grundstücks am Hellerberg zwecks Errichtung eines Sportplatzes zur Besprechung. Die Versammlung stand der Sache nicht ablehnend gegenüber; da jedoch über die Menge der fortzubewegenden Erdbmassen reichlich Unklarheit zu herrschen schien, hielt man es für ratsamer, vorerst genaue Erhebungen darüber anzustellen, auch über einen evtl. Ausbau des begonnenen Platzes an der Len.

Neunkirchen. Seit Einstellung der letzten von Siegen nach Neunkirchen gehenden Kraftpostfahrgelegenheit 8.30 abends haben wir beim Besuch der Stadt nur noch die Nachtverbindung mit der Eisenbahn ab Siegen 10.26 über Bezdorf, an Neunkirchen 11.26. Dies ist für den Freieintritt, welcher zu den besten Kraftpoststunden gehört, ein harter Schlag gewesen. Die Kraftpoststelle sollte die Möglichkeit prüfen, ob der Wagen während der Sommerzeit wieder eingelegt werden kann.

Der Dom zu Ulm auf der Wanderschaft. Die Kriegsbefähigte A. Scherz zu Siegburg hat in Laubhagarbeit ein Modell des Domes, ca. 2 m lang, 1 1/2 m hoch, angefertigt und fährt damit in Westdeutschland umher. Am Mittwoch war er im

Hellertal. Ansichtskarte und Beschreibung kosten 20 %. Er ist mit dem beschriebenen geschäftlichen Erfolge zufrieden. Das Modell kann als ein feines Kunstwerk bezeichnet werden.

Am Mittwoch Abend erklang Musik in die dörfliche Stille von der hoch gelegenen Ley, dem künftigen Denkmalsplatz. Der Poiaunenchor spielte zum Beginn des Komponisten Conradin Kreutzer (1780—1849) wunderschönes Abendlied:

Schon die Abendglocken klangen und die Tür im Schummer flieg.
Wenn die Sterne aufgingen, jeder gern im Traum sich wiegt.
Was ein ruhiges Gewissen uns den kurzen Schlaf verleiht,
Bis der Morgenruf erschallt und das Horn vom Felsen hallt.
Schlummert süß und jeden Morgen weck' euch froh der Sonne Strahl;
Schlummert süß und frei von Sorgen, frei von Sünden, Angst und Qual!
Was ein ruhiges Gewissen euch den kurzen Schlaf verleiht,
Daß wenn Gottes Ruf erschallt, er nicht bang ins Herz euch hallt.

Den Schluß der Vorträge bildete der Choral „Großer Gott, wir loben dich“, dazwischen einige schöne, nicht allbekannte Volkslieder. Gewiß hatten Viele Freude an den schönen Vorträgen.

Am vergangenen Samstag, ging ein heftiges Gewitter über unser Tal nieder, harte Donnerschläge folgten, sofort auch grolle Blitze, begleitet von großen Regenschauern. Ein Blitzstrahl traf das Haus des Landwirts August Jung 1 zu Salsendorf, zum Glück ein kalter Schlag. Wenn auch der Blitz nicht gezündet hat, waren die Verwüstungen doch stark, ein Dachsparren war in große und kleine Fegeln von oben bis unten zerfallen und eine große Anzahl Schieferstücke wurden vom Dache geschleudert. Der eine Schornstein brach, auch die elektrische Lichtleitung hart beschädigt. Auf dem Speicher und im Flur war ein dichter, stinkender Nebel bemerkbar. Alsdann war der Blitz von einem Balkenbinder abgelenkt, hatte dabei den Mörtelverputz heruntergeworfen und war in die Erde gegangen. „Glück im Unglück.“

Jeppensfeld. Klingeln, Klingeln du mußt wandern von dem einen bis zum andern: Frau Minna v. R. fand im August einen Trauring, den Frau J. G. im August 1881 verloren hatte. Sie erhielt ihren Trauring wieder zu der Zeit, wie sie goldene Hochzeit mit ihrem sel. Manne hätte feiern können. Der Ring stammt, wie die Frau zeigt, aus dem Jahre 1839 und schmückte erstmalig die Hand der Frau Henriette Contermann geb. Diltgen, am Altar.

Wiederstein. Die Anpflanzung von Buchsbaum sowie die Anpflanzung der Trauerrosenstämmchen bei dem hiesigen Kriegerdenkmal, scheint allgemeine Anerkennung gefunden zu haben. Die Gesamtanlage hat durch die Neuanpflanzungen ein gefälligeres Aussehen erhalten. Dem unbekannten Spender der Rosenstämmchen an dieser Stelle besonderen Dank. Aber auch der Arbeit des Herrn Juch, der in Gemeinschaft mit der Denkmalskommission die ordnungsmäßige Instandhaltung der Grottenanlage und Blumenbeete übernommen hat, wünschen wir guten Erfolg.

Burbach. Dem aufmerksamen Wanderer, der durch das „Kronchen des Freien Grundes“ Burbach wandert, fällt der schöne Festerblumenschmuck auf, den die Bürger, auf Anregung des Westerbald- und Verkehrsvereins Burbach, an ihren Häusern angelegt haben. Er bildet eine Fieder des Ortes und es wäre zu wünschen, daß alle Häuser an der Hauptstraße im Blumenflor glänzten. Leider befinden sich auch noch einige landwirtschaftliche Anlagen — deren Nützlichkeit durchaus nicht verkannt wird — an dieser Hauptverkehrsstraße, die bei gutem Willen der Eigentümer längst ihren Standort hätten wechseln können. Die das schmucke Ortsbild übertragende alte ehrwürdige Kirche ist von schönen Anlagen umgeben. Dem vor der Kirche befindlichen Linden-hain müßte, hinsichtlich seiner gärtnerischen Bioge, mehr Aufmerksamkeit zugewandt werden. Auch das Kriegerdenkmal von 1864/71, das unter dem Schutze der Kirchengemeinde steht, bedarf einer Erneuerung. Im Ganzen genommen, ist das von herrlichen Waldungen und Büschen umragte Kronchen sehr wohl geeignet, als Luftpark für Erholungssuchende zu dienen. Mögen die Bestrebungen des Westerbald- u. Verkehrsvereins Burbach in dieser Hinsicht vom Erfolg sein.

Struthhütten. In der Versammlung des Kriegervereins wurden 2 Kameraden neu aufgenommen. Der Verein wird an der Feier des 60. Jahrestages des K.-B. Hidenrings am 14. Juni teilnehmen. Der Vorsitzende erstattete Bericht über eine gemeinsame Vorstandssitzung der 3 Kriegervereine des Untergrundes. Das Schließen beginnt Sonntags von 1 Uhr ab.

Schleife Turnerschaft. Die Turnervereinigung des 3. Bezirks will am 14. Juni in der Turnhalle zu Dernbach ein Schauturnen veranstalten. — Am 25. und 26. Juli findet in Wetter a. d. Ruhr die goldene Jubelfeier des Harkortbergfestes statt.

Zur Hauptversammlung des Westerbaldvereins in Herdorf. Am 6. und 7. Juni entbietet Herdorf allen Teilnehmern ein herrliches Willkommen. Zum erstenmale seit dem Bestehen des Westerbaldvereins kommen seine Delegierten in das Siegerland. Herdorf ist wunderbar geschmückt. Der übliche Schmuck am Fronleichnamstage ist für den Empfang der Gäste erhalten geblieben. Der Verein und die gesamte Bürgererschaft weitern, um den vielen, zu erwartenden Gästen angenehme Stunden zu bereiten, damit sie einen guten Eindruck davon mit nach Hause nehmen. Hui Wäller!

Herdorf. Durch Inbetriebnahme der Friedrichshütte und der Grube San Fernando ist die Zahl der Arbeitslosen von 700 auf 500 gesunken.

Daaden. Die Hauberggenossenschaft hat im Frühjahr von ihrem 900 Hektar umfassenden Eigentum 14 Hektar mit 30 000 Fichten, 13 000 Buchen und 8500 Eichen bepflanzt. Der Kreis Altenkirchen legt im Daadener Hauberg einen neuen Saatkamp an, für den Bedarf an Forstpflanzen im Kreise. Bekd. Jg.

Flugtag am Stegskopf.

Der am 14. Juni am Stegskopf veranstaltete Flugtag, bestehend in Motor- und Segelflügen, wird vom Verkehrsverein Daaden in Verbindung mit dem Niederhiesigen Verein für Luftschiffahrt in Bonn veranstaltet.

Bezdorf. Die von der Gemeinde neu festgesetzte Biersteuer beträgt für ein Hektoliter (100 Liter) Einfachbier M. 2.50, Schankbier M. 3.75, Vollbier M. 5.—, Starkbier M. 7.50.

„Die werden Sie auch nicht wiedererkennen.“ Aus der kleinen Magri ist eine große Dame geworden.“ „Aber um Ihr Essen will ich mich doch lieber selber kümmern bei der Wamsell.“ Und die alte Frau erhob sich. „Die Magri läßt sich nämlich nicht allzuweit in der Küche blicken.“ — Noch in Gedanken trat Bertsch in das Herrenstübchen des Gasthauses ein. Einen anheimelnden Raum, überall Jagdtrophäen über den Holpaneelen. In der Ecke, hinterm grünen Kachelofen am Stammtisch, saßen zwei Herren. Ein kurzes, gegenseitiges Sichanblicken, dann sprang der eine drüber vom Sofa auf.

„Gerhard — also wirklich!“ Und freudig kam er ihm entgegen. „Hannjörg, alter Kerl!“ Froh drückte Bertsch Doktor Herling die Hand. „Wußte es ja zwar, daß ich Dich hier antreffen würde, hörte es schon unten in der Stadt, daß du dich hier niedergelassen, — aber nun freut's mich doch! Aber der da?“ — Und Bertsch wandte jetzt den Blick dem sitzengeliebten Herrn auf dem Sofa zu. „Kennen tu' ich das Gesicht natürlich auch. Aber wer nur gleich?“

„Na, doch der Steinfelsen! Aber wie sollte ich den auch wiedererkennen!“ Und Bertsch lachte, wie er jetzt zu dem andern Jugendgefährten herantrat. „Wie kommst du denn zu diesem Hufarenbart? Siehst ja gerade gefährlich unternehmend aus!“ In dem Gesicht Steinfelsens zeigte sich trotz des martialischen Schnurrbarts etwas Verlegenes, Unbehagliches. Bertsch hatte doch noch immer genau dieselbe unangenehme Art wie früher.

Dieses lachend Ueberlegene. Und mit einem geheimen Widerstreben nur überließ er seine Rechte dem andern, der ihn ungeniert musterte, wie mit einer geheimen Belustigung. Zum Donnerwetter, er war aber nicht mehr der dumme Junge wie früher, der sich von so etwas einschüchtern ließ!

Und so sagte er denn jetzt unwillig: — „Na, hast du mich nun lange genug angestarrt?“ „Solka — so energisch

geworden?“ Und aus Bertschs Lachen klang wieder der Ton, der ihn nicht recht ernst nahm. Steinfelsen wollte ärgerlich erwidern, doch der Eintritt des Wirts ließ ihn nicht dazu kommen. Schnell kam der bewegliche, kleine Mann heran.

„Sieh da — der Herr Bertsch! Also haben die Leute doch recht gehabt, die Sie schon heute morgen in aller Frühe bemerkt haben wollen.“ „Scheint wohl so, Reusch-Gannes! Na, wie geht's uns denn?“ „Danke, könnt' zehn Prozent besser sein!“ Doch die lustigen, klugen Augen des Graukopfes strahlten seine Worte Lügen. „Aber sagen Sie: Ist's wirklich wahr, Sie wollen wieder hierbleiben?“

Ein Nicken. „Und ganz im Großen soll's nun hergehen auf Christiansglück? Da werden Sie wohl tüchtig aufräumen hier, mit all den kleinen Püttis — so einen nach dem andern langsam auflösen.“ Er sagte es scherzend, doch dahinter verbarg sich die leise Furcht für die eigene Grube, den Erststoßen, an dem er einer der Hauptbeteiligten war. Sein Blick spähte dann auch heimlich in Bertschs Mienen. Die aber blieben unbeweglich. Da forschte er noch weiter: „Und ist's denn richtig — die Landesbank ist interessiert an Christiansglück?“

„Fragen Sie sie doch selbst.“ Bertschs ablehnender Ton beugte jeder weiteren Vertraulichkeit für die Zukunft vor. Doch dann sagte er leichter: „Aber, was ich Sie fragen wollte — ich suche ein Unterkommen hier im Ort, Wohn- und Schlafzimmer — hätten Sie im Hirschen Platz für mich?“ — „Das wohl, wenn es dem Herrn Direktor nur fein genug sein wird bei uns.“ — „Ich habe droben in den Korbilleren jahrelang im Zelt gehaust. Also — wie ist's?“ — „Dann will ich mit meiner Tochter reden.“ Gannes Reusch ging zur Tür und rief über den Flur hinüber: „Magri, komm doch als gleich mal her. Fortf. folgt.“

Der Tierarzt Dr. Lehmer in Siegen ist zum Veterinärarzt ernannt. Die bisher von ihm kommissarisch verwaltete Veterinärstelle Siegen ist ihm vom 1. Mai 1931 ab endgültig übertragen.

Der kommissarische Schulrat Böcker in Siegen ist zum Schulrat ernannt und mit Wirkung vom 1. April 1931 ab mit der weiteren Verwaltung des Schulaufsichtsbereichs Siegen II unter Anweisung seines Wohnsitzes in Siegen beauftragt worden.

Siegen. In der Woche trafen in Siegen auf 5 großen Kraftwagen ca. 250 Personen eines Vereins aus Götting, Schlesien, ein, um an den Rhein zu fahren. Der Verein hatte für Unterkunft und Verpflegung in Siegen vereinbart, daß kaum ein Verdienst übrig bleiben konnte.

Siegen. Am 1. Juni hat die Kreisynode mit allen gegen fünf Stimmen den Vertrag über den Bau eines evangelischen Krankenhauses mit Stadt und Kreis Siegen geschlossen. Die evangelische Kirche hat im Kreis Siegen lange geögert, bis sie sich entschlossen hat, in der Krankenhausfrage einen Schritt zu tun. Nun, mit diesem Projekt kommt sie noch zu spät.

Siegen. Im Monat Mai wurden im städtischen Schlachthof geschlachtet 26 Stiere, 26 Schen, 112 Kühe, 6 Kinder, 2 Jungkinder, 521 Kälber, 3 Schafe, 7 Ziegen, 628 Schweine. Untauglich befunden und der Abdeckung überwiesen wurden 3 Kühe und ein Schwein. Sieg. Ztg.

Siegen. Ein trauriges Ende nahm eine Verlobungsfeier in Siegen. Bräutigam und Freund fuhr nachts mit dem Motorrad nach Hause, als sie in der Wilhelmstraße auf dem Wege nach Weidenau in die Schienen der Straßenbahn gerieten und gegen einen 5 m entfernten stehenden Baum geworfen wurden. Der Fahrer wurde sofort getötet, der Beifahrer erlitt schwere Schädelverletzungen. — An Ecke Sandstraße und Sieghütter-Hauptweg stieß ein Motorrad mit einem Kraftwagen zusammen. Führer und Beifahrer des Motorrades erlitten lebensgefährliche Verletzungen. — Im östlichen Stadtteil wurde ein Schuhmacher aus einem benachbarten Ort, der mit dem Fahrrad nach Siegen gekommen war, von einem Kraftwagen überfahren. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verstarb er.

Giefersfeld. Für die Omnibusreisenden, die in der Richtung Neunkirchen fahren, ist es ein Wunder zu sehen, daß auf der gegenüberliegenden Seite ein ganzer Haufen Scherben, kaum vom Holz befreit, liegt, weil es wegen der Lage möglich ist, bereits sauber gehackt wurde. Dabei hört man so oft: Die Leute wollen ja nichts mehr tun! Hier ist es anders.

Biersdorf. Frau Wilhelmine Kehler geb. Jung feiert am 6. Juni den 90. Geburtstag. Sie ist in Anbetracht des hohen Alters noch recht rüstig und nimmt an dem Fuhrgeschäft ihres Sohnes besonderes Interesse. An der Feier nehmen teil ihre 6 Kinder, 26 Enkel, 20 Urenkel, nebst ihren zwei Schwestern und einem Bruder im Alter von 83, 80 und 76 Jahre. Solch kernige Familien trifft man nicht viel an. Unseren Glückwunsch!

Weidenau. Der Neubau des Krankenhauses kann nun in Benutzung genommen werden. Die Baukosten belaufen sich auf rund 550.000 Mk., wozu der Kreis ein unverzinsliches Darlehen hergegeben hat. Auch wurde eine Staatsbeihilfe gegeben und ein verbilligtes Staatsdarlehen in Aussicht gestellt, so daß, der normal zu veranschlagte Rest der Baukosten für Weidenau tragbar ist. Das Haus ist so eingerichtet, daß es den höchsten Anforderungen genügt.

Kirchen. Die Tasse als Nadelbehälter. Kürzlich erschien im evang. Krankenhaus ein junger Mann, der in der Wohnung seiner Schwester drei Nadeln, darunter eine abgebrochene, beim hässlichen Trunk aus einer Tasse verschluckt haben wollte. Mit Hilfe einer Röntgenaufnahme entdeckte der Arzt die Nadeln im Magen, aber es war recht schwierig, sie wieder heraus zu bekommen. Dies sollte den Frauen und Mädchen eine Warnung sein, Nadeln in Tassen aufzubewahren.

Freudenberg. Zwei Arbeitsjungen aus dem Saargebiet, seit kurzer Zeit arbeitslos, Brüder, setzten sich unterhalb Freudenberg auf die Deichsel eines Anhängers am Kraftwagen. Bei einem Abbiegen des Wagens von der Straße sprangen beide ab, einen fiel und wurde so schwer verletzt, daß er kurz darauf gestorben ist. Der Kraftwagenführer hatte keine Ahnung von den Mitfahrern.

Dillenburg. Der Eisenbahnverein machte am Sonntag mit 2000 Personen eine Fahrt nach Bonn. Der Ertrag hatte 33 Wagen. Von Bonn wurde eine Dampferfahrt bis Rolandseck unternommen. Die Dillburger Stadtkapelle war auch dabei. Der Bericht der Dill-Zeitung schreibt: „Nur ungern bestiegen die Rheinfahrer um 18 Uhr ihre Abteile, um sich wieder zur Heimat zurückbringen zu lassen.“

Hagenburg. Der frühere Vorsteher der Spar- und Darlehnskasse, Niebeling, hat die Kasse um 100.000 Mk. Kredite ein schließlich der aufgelaufenen Zinsen betrogen. Er wurde verhaftet.

Hagenburg. 1. Juni. Die Ortsgruppe Limburg des Westermaldvereins unter Leitung von Studienrat Kmann wollte gestern nach einer Wanderung durch die schönsten Teile der Kropfacher Schweiz in unserem Städtchen, wo im Hotel Schmidt, bei Friedrich und in der Krone Rast gehalten wurde. Hochbefriedigt über die gastliche Aufnahme fuhren die Teilnehmer in den späten Nachmittagsstunden über die Westermald Seeplatte bis nach Nachmerod, wo nochmals kurzer Aufenthalt genommen wurde. — Auch ein vollbesetzter Kölner Autobus brachte in den Nachmittagsstunden noch viele Ausflügler, welche das Hotel Schmidt aufsuchten und über die Schönheiten unserer Westermaldheimat begeistert waren. Westerm. Ztg.

Krombach. In einer Wellblechbude am Bahnhof Krombach hat ein dortiger Mann falsche Fünfmarkstücke geprägt und diese dann mit seinem Sohne in den Verkehr gebracht. Sie wurden schon nach den ersten Versuchen als Falschmünzer erkannt. Vor Gericht gaben beide an, aus Not gehandelt zu haben, was das Gericht wohl auch angenommen hat. Der Vater wurde mit einem Jahr Gefängnis bestraft, der Sohn mit 8 Monaten.

In Hagen feierte der Sauerländer Gebirgsverein das Fest des 40-jährigen Bestehens. Der Verband zählt 219 Abteilungen mit 25.000 Mitgliedern. 2500 Kilometer Weges sind gezeichnet und diese Kennzeichen werden mühsam in Ordnung gehalten.

Bonn. Der 26 Jahre alte Polizeisekretär Leskow an der Bonner Polizeischule war mit 54.000 Mk. geflüchtet. Die erste Nachricht berichtete über seine wohl vorbereitete Auslandsflucht, die zweite von seiner Verhaftung in Honnef am Rhein. Das Geld wurde noch bei ihm gefunden.

Au am Rhein. Durch langjährige Forschungen im Rheinsande ist dem Goldwäscher Elise gelungen, eine an Gold reichhaltige Kiesader zu finden, die sich 800 m vom Rhein, zwei Meter tief, im Felde befindet. Die Goldteilchen gewinnt Elise mit Hilfe von Quecksilber, ein bekanntes Verfahren. 1 Kubikmeter Kies enthält 12—15 Gramm Goldmalgane. Ob in Au an der Sieg auch Gold zu finden ist?

Kein Industriegeiz für Hitler.

Die durch eine ganze Anzahl gegnerische Zeitungen verbreitete Meldung, daß die Nationalsozialisten von der Großindustrie unterstützt würden, wird von der deutschen Allgemeinen Zeitung als frei erfunden dementiert.

Auswüchse des Reklamewesens. Vor der Ausgabe sogenannter Blüten wird gewarnt. Die Reichsbank macht darauf aufmerksam, daß die Fälschung und Verbreitung von Warenempfehlungskarten, Ankündigungen und Abbildungen, welche in der Form oder Verzierung dem Papiergeld ähnlich sind, strafbar ist.

Die gefährlichen Abfälle. Auf dem Bahnhof Hannover blieb eine Dampfwagen mit dem Abfall einer Treppenschleife hängen, stürzte und verlor sich schwer. Darauf verklagte sie die Reichsbahn auf Schadenersatz. Nach widersprechenden Urteilen der Vorinstanzen wies das Reichsgericht sie ab mit der Begründung: wenn auch das Tragen hoher Abfälle im Allgemeinen kein eigenes Verbrechen bedeutet, so handelt doch regelmäßig der Schuldhaft, der sich ohne Not einer ihm bekannten Gefahr aussetzt. Daß aber sieben bis acht Zentimeter hohe Abfälle die Gefahr, beim Hinabsteigen auf einer Treppe mit dem Fuß hängen zu bleiben, erhöhen, sei allgemein bekannt.

Humoristisches. Im Büro der Versicherungsgesellschaft lautete das Telefonsturm: „Ich möchte mein Haus versichern“, rief eine aufgeregte Frauenstimme. „Kann ich das auch telefonisch?“ „Leider nicht. Aber wir werden sofort einen Vertreter zu Ihnen jenden.“ „Nein, ich brauche die Versicherung auf der Stelle“, betonte die energische Stimme. „Das Haus brennt schon!“

Zum Denkmalbau in Neunkirchen.

Die Denkmalskommission bittet dringend alle Angehörigen, das Sterbedatum ihrer im Weltkrieg Gefallenen dem Herrn Gemeindevorsteher unverzüglich anzugeben zu wollen, weil in Kürze die Gedenktafeln bestellt werden und spätere Berichtigungen keine Berücksichtigung finden können. Der Vertrag mit dem Kunstbildhauer Kuhnrich ist abgeschlossen und das Denkmal in Arbeit gegeben. Der Bronzegegüß wird ausgeführt von der Württemberg. Metallwarenfabrik. Die Herren Karl Heinrichs und Karl Schneider werden in den nächsten Tagen mit den Hausamtlungen beginnen. Es ist eine Ehrenpflicht, daß jeder Bürger sich an dieser Sammlung nach besten Kräften beteiligt, damit den aus unserer Gemeinde auf dem Felde der Ehre für Vaterland und Heimat Gefallenen ein würdiges Denkmal errichtet werden kann. Die Vorarbeiten sind unter allgemeiner Beteiligung dankenswerter Weise soweit fortgeschritten, daß demnächst die Grundsteinlegung in einem feierlichen Akt mit einer Ansprache des Herrn Pfarrers Wigel vollzogen werden kann. Hierüber und über weitere Veranstaltungen wird in dieser Zeitung noch Näheres bekanntgegeben.

Die Denkmalskommission.

Gemeinderatsitzung Struthütten.

1. Die beantragte Erhöhung der Biersteuer wird mit der Begründung abgelehnt, daß eine weitere Belastung mit Steuern für die Kreis der hiesigen Bevölkerung nicht mehr angängig ist.
2. Die Beteiligung des Kreises am Aufkommen an der Biersteuer verteilte ebenfalls der Ablehnung, da die Gemeinde bei der angegebenen finanziellen Lage den beanpruchten Anteil von 40% des Bundesjahres nicht entbehren kann.
3. Die Gemeinde gewährt die jederzeitige Benutzung des Weges über das Turnhallengrundstück an der Freiligruber Eisenbahn entlang auf das angrenzende Göttinger Grundstück.
4. In nicht öffentlicher Sitzung wurden einige Steuerföndungs- und Niederlagungsanträge erledigt.

1. Handball-Blich-Turnier.

Das Interesse an dem am Sonntag, den 7. Juni, von 2—8 Uhr nachm. auf dem Sportplatz Giegele, Altenfeelbach, stattfindenden Turnier ist schon recht reg. Es treten an die Mannschaften von Heggdorf, Dörsdorf, Sulchen, Heggdorf, Altenfeelbach und Altenfeelbach, die 10 Turnierspiele a 30 Minuten, halbtags 10 Minuten, untereinander austragen. Jeder Besucher erhält eine Wertungstabelle, in welche die erzielten Punkte eingetragen werden. Für ein gewonnenes Spiel werden dem siegenden Verein zwei Punkte in seine Rubrik geschrieben, dem verlierenden Verein 1 Punkt. Bei einem unentschiedenen Spiel erhält jeder Verein 1 Punkt. So ist jederzeit der Stand des Turniers zu überblicken. Beisitzung mitbringen! Da die Veranstaltungsspiele am Samstag fortfallen, sind die Preise trotz der hohen Kosten noch gelassen worden auf 80 Pfg. für Sitzplatz, 50 und 30 Pfg. für einfache Karte. Besonders hingewiesen wird auf den später gelegten Anfang um 2 Uhr.

T. V. Altenfeelbach 1. — Sportfreunde Siegen 2. M. 4:8 (1:3)
Auf dem Giegeleplatz fanden sich vor zahlreichen Zuschauern obige Mannsch. gegenüber. Nach Freigabe des Balles schlugen beide Mannsch. sofort ein hartes Tempo an. Sportfr. gingen in Kürze mit 3:0 in Führung. Altenfeelbach konnte durch einen Bruchwurf von Witzelthier ein Siegen erzielen. Dies Resultat von 3:1 blieb bis zum Wechsel. Die 2. Halbzeit konnte Altenf. nur mit 10 Mann spielen, da der linke Mittelfeldspieler Sch. verletzt ausfiel. Die Blauen ließen den früheren Kampfgeist aber nicht fallen, sondern konnten stets auf ein von Sportfr. geworfenen Tor ein Gegentor erzielen. Kurz vor Schluß erst konnten Sportfr. durch Bedingungsfehler der Blauen noch 2 Tore nacheinander erzielen, u. das Endresultat auf 5:4 erhöhen. — Die technisch u. taktisch bessere Mannsch. der Sportfr. hat das Spiel verdient gewonnen, wenn auch nicht in der Höhe, sondern ein Unterschied von 2 Toren wäre dem Spielverlauf nach gerecht gewesen. Das Spiel wurde von Anfang bis Ende flott u. ganz fair durchgeführt.

Ermäßigte Sommerpreise für Ruhr-Hausbrandkohlen.

Der Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat in Essen, die Verkaufsorganisation des gesamten Ruhrbergbau, hat für die wichtigsten Hausbrandorten während der Sommermonate sehr erhebliche Preisermäßigungen eintreten lassen. Die Preisnachlässe gelten für Ruhr-Brechkohls, Ruhr-Anthrazit und Ruhr-Anthrazit-Formbriketts, umfassen also Brennstoffe für sämtliche gebräuchlichen häuslichen Feuerungen. Die Ermäßigungen, die bis zu 4.50 je Tonne betragen, treten ab ersten Mai in Kraft und werden von Monat zu Monat geringer in dem Maße, daß mit dem 1. September die normalen Preise wieder erreicht werden. Es ist hiermit eine außergewöhnlich günstige Einkaufsgelegenheit für die doch unumgänglichste Beschaffung des Brennstoffvorrates gegeben.

Todesanzeigen. Frau Heinrich Rompf, Hermine geb. Duandel, Neunkirchen, 66 J. — Fabrikbesitzer Albert Döring, 66 J. — Friedrich Gustav Schüller, Daaden, 61 J. — Landwirt August Böhm, Völsberg, 81 J. — Kaufmann Karl Piel, Weidenau, 50 J. — Joh. Fr. Galt, Dörsdorf, 72 J. — Frau Wwe. Witz, Strunt, Wallmeroth, 72 J.

Statt Karten.
Ihre Vermählung geben bekannt:
Paul Wilhelm
Ella Wilhelm
geb. Weber.
Wuppertal-Elberfeld, Neunkirchen,
Kronenbergstr. 220, Krs. Siegen
6. Juni 1931.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, sagen wir Allen, sowie Herrn Pfarrer Witzel für die trostreichen Worte am Grabe unseren herzlichsten Dank.
Familie Heinrich Rompf u. Angehörige.
Neunkirchen, den 5. Juni 1931.

Jahresfest
des Jungfrauenvereins Saldendorf
am Sonntag, den 7. Juni.
Morgens 10 Uhr Gottesdienst, nachmittags 2 1/2 Uhr und abends 8 Uhr Versammlung im Vereinshaus.
Festredner: Pastor Kamp-Schwelm, Miss. Blecher-Neunkirchen.
Jedermann ist herzl. eingeladen.

Eines weiß ich wohl, daß ich blind war und bin nun sehend.
Seliges Wissen.
Joh. 9, 25.

Eine mit sehr wenig Gaben des Geistes ausgestattete Frau erhielt den Besuch ihres Vaters. Nachdem dies und das beredet war, wurde auch über das eine, was not ist, gesprochen, und mit aufleuchtenden Augen sagte die schlichte Frau: „Ich bin zwar recht beschränkt und kann mir nicht gut helfen, aber zweierlei weiß ich, daß ich einen Heiland nötig habe, und daß ein Heiland für mich gekommen ist.“

Da diese geistlich nicht glänzend Begabte wußte dennoch etwas, was nur Auswüchse, besonders auch geistlich Hervorragende, von sich nicht wissen: daß sie einen Heiland nötig haben. Wie schwer doch liegt der Mensch ein, daß er ohne einen Heiland nicht vor Gott bestehen kann. Er trübt sich damit, daß er nicht so leicht sei wie tausend andere und auch viel mehr Gutes getan und tue als die meisten. Kein Wunder, daß ein solcher Mensch nicht nach einem Heiland schreit? Wo aber Gottes Wort dem Herzen klar machen konnte, wie unversöhnlich böse es sei, das erdende Wort des Ruf nach Heil und Hilfe. — Und jeder Wächter um Heil, der aus bisherigem und gläubigem Herzen an das Ohr des Heilandes dringt, wird beantwortet: die Seele empfängt die selige Gewißheit der Vergebung, sie kann Gott danken, daß Er sie errettet hat.

Autowerkstatt
Krüger jeht Ecke Frankfurter-Kölnerstraße
bei Anstreichermeister Albert Halbach.
Halte mich für alle Arbeiten u. Autofahrten bestens empfohlen.
Neunkirchen.
Fritz Krüger
Automechanikermeister.
Der heutigen Gesamt-Ausgabe liegt ein Prospekt über Sommer-Preisermäßigung der Kohle bei.

Ev. Gemeinde Neunkirchen.
Sonntag (1. u. Trin.), d. 7. Juni, vorm. 10 Uhr Gottesdienst: P. Kamp-Schwelm. Coll. f. soziale Arbeit der Kirche.

Ev. Gemeinde Herdorf-Struthütten.
Sonntag, den 7. Juni, 8.30 Uhr Hauptgottesdienst, (Mitwirkung Kirchchor).

Westermaldverein Neunkirchen.
Mitglieder, die am Samstag Abend an der Begrüßungsfeier anlässlich der diesj. Hauptversammlung des Westermaldvereins in Herdorf teilnehmen wollen treffen sich um 7 Uhr abends beim Gasthof Thielmann. Das Programm für Samstag, Sonntag u. Montag kann beim Vorfigenden eingesehen werden. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
Der Vorstand.

Freiw. Feuerwehr Neunkirchen.
Samstag, d. 6. Juni, nachm. 5 1/2 Uhr Übung der 1., 2. u. 3. Abtlg.
Montag, den 8. Juni, Arbeitsdienst am Kriegerdenkmal.
Der Oberbrandmeister.

Turnverein Neunkirchen.
Sonntag, d. 7. 6. morgens 8 Uhr Abmarsch v. d. Dorfbach zum Gänjengrundtreffen nach Niederfelden. Gelegenheit z. Abkochen.

Einteilung für die Ausschachtungsarbeiten für das Kriegerdenkmal auf der Ley vom Montag, dem 8. Juni bis Samstag, den 13. Juni.
Montag, 8. 6., Feuerwehr
Dienstag, 9. 6., Kriegerverein
Mittwoch, 10. 6., Fußballklub
Donnerstag, 11. 6.,
Freitag, 12. 6., Gesangsverein
Samstag, 13. 6., Sanitätskolonne

Frische Landbutter
per Pfd. Mk. 1.20.
Carl Specht.
Habe noch gute
Industrie-Speisekartoffeln
abzugeben.
Albert Schmidt.

Von der Reise zurück
Dr. Siebel
Augenarzt
Siegen
Grabenstr. 23.

Frische Landbutter
Pfd. Mk. 1.20
empfiehlt
Albert Schmidt.

Bilder
werden gut und preiswert einge-
rahmt.
Karl v. d. Heiden,
Neunkirchen, Kirchstr. 188/1.

1 Fuhre Kornstroh
billig abzugeben.
Neunkirchen, Altenbergerstr. 182

1 Wiese
auf der Au, zu verpachten.
Mühlenstraße 235.

Obst u. Gemüse
täglich frisch.
Kirschen 55 Pfg.
Bananen 60 „
Blumenkohl 50 „
Grüne Bohnen 50 „
Dike 30 „
Gr. Schlängengurken 55 „
sowie alle anderen Gemüse billigst.
Erdbeeren werden auf Bestellung täglich frisch geliefert.
A. Sauer, Bahnhofstr.

Am Mittwoch
wird der autom. Fern-
sprechverkehr eröffnet.

Von Dienstag ab
sind neue Teilnehmer-
verzeichnis erhältlich
Buchdruckerei H. Braun

Schlapphutdeckel
auch für Wiederverkäufer
zu haben bei
H. Braun, Neunkirchen.

Tischtuchkrepp
in verschiedenen Breiten, Verkauf
Meter- und Kiloweise, empfiehlt
H. BRAUN.

Für Ausflügler und Spaziergänger
Kaffee Heimann, Neunkirchen
Täglich frisches Gebäck, Torten, Eis und Sahne.
Im Ausschank gut gekühlte Weine und Getränke,
zeitgemäße Preise.

Sonntag, den 7. Juni von 2—7 Uhr
1. Handball-Blich-Turnier
auf dem Ziegeleipark Altenfeelbach.
Es treten 5 Vereine an, 10 Spiele.
Sitzplatz: 80 Pfg., Vorverkauf: Konsum Altenfeelbach.
Sonstige Karten 50 Pfg., Arbeitslose u. Damen 30 Pfg.
Turnverein Altenfeelbach.

Achtung!
Pfarrer Schwarge aus Lippe-Deilmold
spricht in öffentlicher S. P. D.-Versammlung
über das Thema:
„Warum bin ich als Christ Sozialdemokrat und kein Hakenkreuzler?“

am Freitag, den 5. Juni, abends 8 1/2 Uhr in Saldendorf, Schule
am Samstag, den 6. Juni, abends 8 1/2 Uhr in Zeppenfeld, Schule
am Sonntag, den 7. Juni, nachm. 4 Uhr in Struthütten, Turnhalle;
am Sonntag, den 7. Juni, abends 8 1/2 Uhr in Neunkirchen, Schule
Jeder anständige Staatsbürger, jeder Wähler und Wählerin, die nach Wahrheit streben, sind herzlich willkommen.
Eintritt 20 Pfg. Erwerbslose 10 Pfg.

Wegen Räumung der Lagerbestände
gewähre ich bis auf weiteres, auf
Manufakturwaren
15 Prozent Rabatt.
Wwe. Leonh. Ermert
Neunkirchen.

DRUCKSACHEN
für Handel, Industrie, Gewerbe, in moderner
und sauberer Ausführung liefert schnellstens
Buchdruckerei H. BRAUN, Neunkirchen

Eine köstliche Zigarre

ist die bekannte „Stammgast“. Sie besteht aus feinen, gut ausgereiften Tabaken und hat ein angenehmes Format, nicht zu groß und nicht zu klein. Das Aroma ist wunderbar, mild und pikant und ein Genuß für den Kenner. „Stammgast“ rauchen Sie nicht etwa nur zu 1/2, sondern bis zum letzten Stückchen, weil sie so gut schmeckt und so bekömmlich ist. Diese edle Zigarre ist nicht nur sehr gut, sondern auch sehr billig. Sie kostet trotz der Steuererhöhung nur ganze 15 Pfennige. Sie ermöglicht Ihnen also einen wirklich vollwertigen Genuß für wenig Geld. Darum ist auch die Gemeinde der „Stammgast“-Raucher so groß. Treten Sie ihr bald bei! Fast jedes Geschäft führt diese Marke. Achten Sie aber auf die Schutzmarke.



Henrich's

Stammgast.

Brennholz

wieder größere Vorräte
abzugeben.
Carl Scholl, R.-G.
Burbach.

Leupin-Creme, ges. gesch.
seit 20 Jahren glänzend be-
währt bei:

Flechte-Jucken

Krätze, Ausschlag, Hä-
morrhoiden, Belschä-
den, Wundsein usw.

Zu haben:
Central-Drogerie
W. Titsche.

Fahrpläne

Führer
Wanderkarten
Auto-Karten
Reiselektüre
empfiehlt

Buchhandlung H. Braun

Eine Rekordleistung

bedeutet mein Sonderangebot in Maß-
anzügen für die Monate Juni, Juli,
August.

Prüfen Sie unverbindlich die gebotenen Vorteile.

Sie staunen!

Wenn Sie außergewöhnlich gut, billig in
der Zahlungsweise entgegenkommend
bedient sein wollen, dann gehen Sie zu.

Wilhelm Weth

Neunkirchen, Frankfurterstr.

Butterbrotpapier Buchhandlung H. Braun.

Spare

bei dem

Salchendorfer

Spar- u. Darlehnskassenverein

e. G. m. u. H.

gegr. 1903

Mitglieder: 480.

Bankkonto: Ländliche Centralkasse, Münster u.
Weidenau.

Postscheck-Konto: Dortmund 32343.

Fernruf: 75 Amt Neunkirchen.

Sichere Kapitalanlage bei günstigster
Verzinsung.

Gewährung von Darlehen u. Krediten in
Ist. Rechnung, sowie

Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte.

Mit
Henko
abends
eingeweicht,

wird Dir
das Waschen
morgens
leicht!

Gelbe Raucherzähne

Nach langem Suchen
endlich das Richtige
für meine Zähne. Nach
dreimaligem Gebrauch
blühend weiße Zähne, trotzdem dieselben durch vieles Rauchen braun und
un schön wichen. Ich werde nichts anderes mehr gebrauchen, als Chlorodont.
B. Fortl. Berg. — Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube
54 Pf. und 90 Pf., und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Kluge Photoamateure

entwickeln u. kopieren nicht selbst,
sondern lassen diese Arbeiten für
wenig Geld bei mir schnell und
fachgemäss herstellen. Bis 10 Uhr
vorm. ausgelieferte Arbeiten kön-
nen um 6 Uhr nachm. abgeholt
werden. Bitte bedienen Sie sich
dieser praktischen Einrichtung.

Photohaus BRAUN, Neunkirchen.

KAFFEE HAG SCHONT

stets frisch



bei

Ernst Pütz

Burbach.

Hutbeutel
Mützenbeutel
Handschuhbeutel

in jeder beliebigen Menge
sofort ab Lager lieferbar.

H. BRAUN
PAPIERLAGER.

Kragenbeutel
Krawattenbeutel

Bergisches Land.

2) H. Braun.

Elberfeld ist der Sitz vieler Behörden und es war
frühzeitig darin der Schwesterstadt über, die lange noch
im dörflichen Kleide am Busen der Natur ihre Nahrung
fand. Elberfeld ist Sitz der Reichsbahndirektion und
anderer hoher Behörden, Eisenbahnknotenpunkt u. a. m.
Auch Elberfeld ist bedeutend als Industriestadt, Baum-
woll-, Woll- und Seidenwebereien, Rattundruckereien und
Färbereien befinden sich hier. Die in der J. G. Farben-
industrie aufgegangenen Beyer'schen Farbenfabriken ent-
standen hier und wurden wegen ungenügender Raumver-
hältnisse nach Wiesdorf-Leverkusen in die Nähe des Rheins
verlegt, wo die Werke einen großen Umfang angenommen
haben. Auch der Großhandel in Textilwaren ist bedeutend.
Elberfeld hat 7 Bahnhöfe, auf beiden Seiten des Wupper-
tales verteilt, auch zahlreiche gute Gasthöfe, was Barmen
vor der Vereinigung veranlaßte, ein Stadthotel zu bauen,
das 5 Millionen M gekostet haben soll.

Am dem kleinen Marktplatz in Elberfeld steht das
sehr stattliche Rathaus mit hohem Turm und hoher Frei-
treppe. Der bergische Löwe hält an der Treppe Wacht
und sieht gar grimmig aus, aber als ich die Treppe hinauf-
stieg kam es mir so vor, als ob er sich just zu mir herum-
drehte und die Zunge herausstreckte. Er hat mich wahr-
scheinlich für einen Arzt gehalten, aber sie war nicht belegt
und ich konnte mit gutem Gewissen den Kopf schütteln,
denn es fehlte ihm nichts. Später dachte ich freilich, hätte
ihm eine Apfelsine in's Maul stecken sollen, denn die
Herren im Rathaus werden jetzt keine Zeit haben, sich um
ihn zu kümmern.

In der großen, prächtigen Halle, von der aus man
die Wanderung in die einzelnen Abteilungen antreten kann,
erblicke ich an den Wänden im oberen Teile die gemalten
Bilder von Vertretern aller Gewerbe, welche die Stadt
angesehen, groß und reich gemacht haben, mit den Sym-
bolen oder handwerksmäßigen Abzeichen ihres Berufes.
Doch nicht allein daran erkenne ich den Schreiner, Färber,
Weber, Handelsmann, Zeichner usw., sondern auch an Klei-
dung, Haltung, Gesichtsausdruck pp., wie denn auch jeder
Stand dem Manne seinen Stempel aufdrückt, der dem
aufmerksamen Beobachter verrät, mit wem er es zu tun
hat. Parlamentarier und die mancherlei Sparten im Be-
triebe unserer neuen Welt, die uns durch Zungenfertigkeit
und Leitartikel beglücken, fand ich nicht darunter. Auch
so viel ich mich entsinne nicht die holden Vertreterinnen
der Anmut, denen es vorbehalten blieb, uns himmlische

Rosen in's irdische Leben zu flechten und zu weben. Und
doch wirken sie in der Industrie der Städte Barmen und
Elberfeld erheblich mit, durch Tätigkeiten, die Gesundheit
und Schönheit nicht ungünstig sind, worauf ich vor einigen
Jahren von einem Elberfelder aufmerksam gemacht wurde.
Dies fiel mir ein als ich die Bilderreihe im Rathaus studierte
und ich nahm mir vor, auch in dieser Hinsicht Vergleiche
anzustellen. Nun ja, sie sind nicht ungünstig für Elberfeld
ausgefallen. Wo schöne Stoffe gewebt werden, weiß man
sich mit Geschmack zu kleiden. Elastisch ist der Gang der
Jugend, die alltätig ohne Last bergauf und -ab zu schreiten
gewohnt ist, schön ist immer das Gesicht einer gütigen Frau,
doch, die Mädchen im Hellertal können sich getroßt neben
die Elberfelderinnen stellen.

Es war noch früh am Morgen und ich hatte eine
Verabredung mit einem Freunde getroffen, der mich nach
der Müngstener Brücke und nach Schloß Burg an der
Wupper begleiten wollte. Am Nachmittag vorher, dem
Sonntag, waren wir bergan durch den städtischen Wald
zum Sportplatz der Turngemeinde gegangen und hatten
von hier aus eine gute Aussicht über Elberfeld, Barmen
und die weite Umgebung. Er machte mich aufmerksam
auf eine Anzahl gut verteilte Türme auf den Höhen, die
wie Wachtürme anzusehen waren, alles Wassertürme.
Elberfeld bezieht das Trink- und Gebrauchswasser vom
Rhein. Da oben, am Rande des Stadtwaldes, der sich
seitlich noch weit in die Ferne zieht, befindet sich eine große
Raffeewirtschaft, in der wir einkehrten und eine Portion
bestellten. Die war reichlich für uns beide und da ich
diese Einrichtung an anderen Stellen des bergischen Landes
auch getroffen habe, erwähne ich, daß zwei Sorten Brod
dazu gegeben wurden, Butter und Käsequark und leichtes
Gebäck. Unsere Wirte auf dem Lande, die mit Recht
über schlechte Geschäfte klagen, sollten mal über die Mög-
lichkeit einer kleinen Umstellung nachdenken. Sie haben
es ja so leicht, anstatt den aufdringlichen Plakaten man-
cherlei anderer Firmen auch ihre eigene Speisekarte an
die Wand zu heften. An einer anderen Raffeewirtschaft
im Bergischen war draußen angeschrieben: „selbstgebackener
Platz“. Obgleich ich nicht viel Zeit hatte, mußte ich den
doch auch noch probieren.

In dem erwähnten Waldkaffee in Elberfeld kehren
täglich zur bestimmten Stunde ein fünf Freunde, die zu-
sammen über 400 Jahre zählen. Mein Führer ist der jüngste
von ihnen, er darf aber mit reden. Der bedienende Fritz
ist auch schon 25 Jahre da. Das sind Zahlen, die zum
Nachdenken anregen.

Am Rande des Waldes nach der Stadt zu hat Elber-
feld dem beklagenswerten Opfer der Franzosen, Schlageter,
ein schlichtes Denkmal gesetzt.

Die Straßenbahn brachte uns am Morgen meiner
Abreise schnell auf die Höhe außerhalb der Stadt und
in's freie Gelände. Unser Weg führte bald nach dem
langgestreckt auf der Höhe liegenden Orte Cronenberg, in
dem die Industrie von Kleinereisenwaren und Schneidwerk-
zeugen von Bedeutung ist. In der Nähe der hübschen
Wohnhäuser sieht man kleine und kleinste Fabriken. Hier,
noch im Gebiet der Wupperstadt, ist die Landwirtschaft
nicht unbedeutend und wird guten Absatz in der Stadt
haben, besonders für Milch, Butter, Eier u. dgl. Auf dem
jenseits dem Wuppertal liegenden Höhenzuge sieht man
mit unbewaffnetem Auge die Städte Solingen und Rem-
scheid liegen, die ich von früheren Besuchen her kenne.
Großgemüsebau sah ich nicht, aber viel schöne, große,
grün umhegte Gärten. Hinter Cronenberg geht der Weg
bergab in's Tal mit schönen Waldpartien und man merkt
an den Gäßchen, daß viele Wanderer hier vorbeikommen.
Zu unseren Füßen rauscht über ein Wehr die Wupper.
Sie sieht hier nicht so übel aus, wie wir den Fluß aus
Schilberungen kennen, doch ist das Wasser im Dienste
der Industrie tätig gewesen wie kaum ein zweites, bis
ihr die elektrische Kraft zu Hilfe gekommen ist. Nach
einer halben Stunde sehen wir die Müngstener Brücke,
ihren weiten Bogen über das tiefe Tal gespannt. Ein
reizender Anblick im hellen Sonnenschein. Zierlich erscheint
das Gitterwerk der Verstrebungen, wie ein Spielzeug und
nicht bestimmt, einen Eisenbahnzug zu tragen. Ihre Form
wächst mit jedem Schritt den wir näherkommen und als
ich zum erstenmale unter dem 107 Meter hohen Bogen
stehe und ein Eisenbahnzug in dieser großen Höhe darüber
rollt, ergreift mich ein Gefühl, als wie ich im Knabenalter
einst über die Rheinbrücke in Köln ging und das große
Wasser sah; die seine Ufer schützenden Mauern und in
der Nähe den großen Dom. Ich mußte fortgehen, in den
grünen Wald, aus dem die Brücke emporgewachsen ist,
auf das Wiesental und auf die kleinen Menschen, die
mit mir umherspazierten. Warum sollten wir, die wir
solche Wunderwerke bauen und die Kraft seiner Pfeiler
und Streben berechnen können, nicht auch fähig sein,
einen Weg zu finden zu Gerechtigkeit, Liebe und Zu-
friedenheit, damit uns nicht eines Tages Gottes schöne
Erde wieder zur Hölle wird!

Fortsetzung folgt.

Leset die Hellschaler!

Boten, Post und Expedition
nehmen Bestellungen an.